

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 8 (1956)
Heft: 2

Artikel: Wellenkrieg gegen die Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964104>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wellenkrieg gegen die Schweiz

FH. Es ist so weit. Seit Anfang Oktober wird auch der deutsch-schweizerische Sender Beromünster durch den ostdeutschen Sender Berlin II systematisch gestört. Es handelt sich um eine vorsätzliche Störung durch einen neuen deutschsprachigen, kommunistischen Sender, die keinen andern Zweck haben kann, als das Abhören der sachlichen Berichte und Nachrichten Beromünsters zu verunmöglichen. Schon in einem Teil unseres Landes wirkt sich die Störung sehr unliebsam und stark hindernd aus, so daß viele Empfänger gereizt auf Beromünster verzichten, in östlichen Gebieten verzichten müssen. Selbst in einer Distanz von nur etwa 50 Kilometer von Beromünster ist der Störer vernehmbar. In einem großen Teil Westdeutschlands ist Beromünster kaum mehr zu hören. Unsere Auslandskolonien, aber auch zahlreiche ausländische Freunde werden hart getroffen, denn der einzige Kurzwellensender Schwarzenburg ist sowohl empfangstechnisch wie programmäßig kein Ersatz und wird auch gestört.

Breit und behäbig hat sich der Ostdeutsche auf unsere Welle gesetzt, und alle diplomatischen und sonstigen Versuche, ihn davon zu entfernen, sind bis zur Stunde mißlungen. Wer sich an den starken Einfluß Beromünsters auf Nazi-Deutschland erinnert, als die Station trotz strengen Verbots und schweren Strafen unentwegt abgehört wurde, wundert sich darüber nicht. Das regelmäßige Abhören von Beromünster kann bei allen Mängeln unserer Sendungen für aufmerksame Menschen einen ziemlich weitgehenden Schutz gegen kollektive Verhetzung und den sturen, eingleisigen Propagandahammer bilden. Nachdem die versöhnliche Maske nach dem Karneval mit dem «Genfer Geist» abgeworfen wurde und die Zügel in Ostdeutschland wieder brutal angezogen wurden, durfte das Loch, durch welches ein Rest von Freiheit und Sachlichkeit einströmte, nicht offen gelassen werden. Der weibliche Justizminister Ost-Deutschlands, die «blutige Hilde», hatte sich schon früher beklagt, daß Angeklagte sich auf den Sender Beromünster beriefen. Also mußte er aus dem Äther verschwinden. Der politische Wellenkrieg ist damit eröffnet. Wer übrigens den völlig negativen Verlauf der Verhandlungen über die Vermehrung der west-östlichen Kontakte in Genf verfolgt hat, wo die Russen den Austausch von Radiosendungen rundweg ablehnten, wird sich darüber nicht wundern.

Nachdem die bisherigen Versuche zur gütlichen Schlichtung des Konfliktes erfolglos blieben, wird man versuchen müssen, durch Inaussichtstellen von Nachteilen oder durch Konzessionen auf andern Gebieten eine vernünftige Regelung zu erzielen. Wir gestehen, daß wir ein solches Neujahrsgeschenk aus Moskau nicht für wahrscheinlich halten, es sei denn, wir würden eine ganz große Gegenleistung anbieten, z. B. die diplomatische Anerkennung der DDR, woran kein Mensch bei uns denkt. Vielleicht aber stecken solche oder ähnliche Illusionen hinter dem Angriff. Das ostdeutsche Gesuch an unsere Rundpruchsgesellschaft um Ueberlassung von schweizerischen Tonbandaufnahmen auf Weihnachten für die ostdeutschen Sender könnte dies beinahe vermuten lassen, wenn es nicht in der Absicht erfolgt ist, sich ein propagandistisches Alibi für die Fortdauer der Störungen zu verschaffen.

Eines aber muß klar sein: die Schweiz kann sich mit dieser Situation keinesfalls abfinden. Wir werden in der nächsten Nummer einen Bericht aus dem Ausland über den Schaden veröffentlichen, der uns hier zugefügt wird. Wir haben Ostdeutschland oder Moskau nichts zuleide getan, aber wir wissen, daß «der Frömmste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt». Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, ohne Rücksicht auf die Kosten mit Gegenmaßnahmen zu antworten, auch ohne Rücksicht darauf, daß anscheinend andere Länder des Westens ähnliche Angriffe aus dem Osten mit erstaunlicher Gleichgültigkeit schlucken. Das ostdeutsche Vorgehen ist ein unfreundlicher Akt; würden wir uns nicht wehren, so könnte man uns in Moskau für schwächlich oder gar aufgeweicht halten. Das könnte auch auf andern Gebieten unerwünschte Folgen nach sich ziehen. Es ist wichtig, daß man dort von Anfang an weiß, wes Geistes Kind wir sind, wie wir auf Uebergriffe zu reagieren pflegen, und daß uns auch die Aussicht auf weitere Besuche in Genf nicht daran hindert. Wir werden dabei wohl kaum an starke Sender zwecks methodischer Störung der ostdeutschen Stationen denken können, aber falls sich dieses Mittel als einzig wirksames herausstellen sollte, dürfen wir davor nicht zurückschrecken. Wir befinden uns in Notwehr und müssen in diesem Zustande jene Abwehrmittel verwenden, welche einem Gegner angemessen sind, der nur an materielle Gewalt glaubt. Es kann nicht in Frage kommen, daß wir einen unserer Sender nach dem andern ersticken lassen und untätig zusehen, wie die Stimme der Schweiz selbst in der freien Welt, ja in Teilen des eigenen Landes verstummt.

Aus aller Welt

Film

Schweiz

— Die Idee der Studio-Abende in Kinos zur Verbreitung wertvoller Filme hat in der Presse im allgemeinen eine günstige Aufnahme gefunden. So hat die «Neue Zürcher Zeitung» in einem einläßlichen Artikel den Plan begrüßt, allerdings keinen Zweifel darüber gelassen, daß auch die Filmwirtschaft nun zeigen muß, ob sie wirklich die Bedeutung und die Verpflichtung zu kultureller Arbeit erkannt hat (was anscheinend noch nicht bei allen Verleihern und auch nicht allen Kinos der Fall ist). Umgekehrt gibt es aber gerade auch an kleineren Orten Presseorgane, die wohl bereit sind, bei passender und unpassender Gelegenheit über die Kinos und die schlechten Filme herzufallen, aber keinen Wank tun, wenn kulturelle Kreise in den gleichen Kinos hochwertige Filme zeigen und mit dem guten Film uneigennützig Ernst machen. So haben letzthin weder das «Badener Tagblatt» noch das «Aargauer Volksblatt» die Einsendung des SVFK für die Eröffnungsvorstellung der Studio-Abende gebracht (wohl aber das Geld für die Inserate gerne eingesteckt). — Kulturelle Film-Arbeit ist nur möglich, wenn alle öffentlichen Institutionen einträchtig zusammenwirken und jeder seinen Teil beiträgt. Wer abseits steht, hat das Recht zur Mitsprache und zur Kritik jedenfalls verwirkt.

— Die UNESCO führt gegenwärtig in allen Mitgliedstaaten einläßliche Erhebungen über die Möglichkeiten der Verwendung des Spielfilms für kulturelle Zwecke durch. Kulturelle Filmorganisationen, die sich an der Umfrage zu beteiligen wünschen und noch keinen Fragebogen erhalten haben, wollen sich beim Beauftragten für die Schweiz, Dr. F. Hochstrasser, Brambergstraße 21, Luzern, melden.

England

— Die Ealing-Studios sind geschlossen worden. Sie wurden mit der gesamten Einrichtung an das BBC-Fernsehen verkauft. Sir Michael Balcon hatte sie im Dienste Arthur Ranks zur Weltgeltung gebracht. Während 25 Jahren sind hier Filme entstanden, die in die Filmgeschichte eingegangen sind, «Dead of night», «The Overlanders», «It always rains on Sunday», «The cruel Sea», «The blue lamp», und die Reihe der Komödien, «Passport to Pimlico», «The Lavender Hill Mob», «Kind hearts and coronets», «Mann im weißen Anzug», «Whisky Galore». Eine bedeutende Epoche des englischen Films ist damit zu Ende, vom Fernsehen überwältigt.

USA

FN. Das gesamte Filmarchiv der RKO in Hollywood ist für 75 Millionen Franken in den Besitz eines großen Fernsehverleihs übergegangen, der die RKO-Filme in Zukunft den Fernsehstudios in aller Welt zur Verfügung stellen wird, darunter solche von Weltgeltung («Bürger Kane» u. a.).

Radio

Vatikan

— Noch in diesem Jahre sollen zwei neue vatikanische Groß-Sender fertiggestellt werden, nämlich ein 100-kW-Mittelwellensender und ein 100-kW-Kurzwellensender, die gleichzeitig auch Einrichtungen für Radiotelegraphie besitzen. Auf Grund eines Abkommens mit der italienischen Regierung kommen die Sender nach Santa Maria della Galeria, 18 Kilometer nördlich von Rom zu stehen, da sie im Vatikan-Staat selber keinen Platz gehabt hätten. Die Stationen werden nach den neuesten technischen Erkenntnissen gebaut und sollen auch gegen Störungen verhältnismäßig unempfindlich sein, so daß sie in ganz Westeuropa gehört werden können, der Kurzwellensender in allen größeren Ueberseestaaten. (Damit wird neben Moskau auch Rom im Äther herrschend. Wo bleiben wir?)

Fernsehen

Schweiz

— Die katholische «Kirchenzeitung» äußert sich empört über die Art der Uebertragung der weihnachtlichen Mitternachtsmesse durch die italienische Television, welche vom schweizerischen Fernsehen übernommen worden war. Alle Einzelheiten seien respektlos und andauernd immer wieder aus nächster Nähe aufgenommen worden, was das religiöse Empfinden auf das tiefste habe verletzt müssen. Jede Ehrfurcht habe gefehlt. Nicht nur das Fernsehen, sondern die katholischen Kreise in Italien hätten versagt.

Das italienische Fernsehen wird seinen Stil ob dieser Reklamation kaum ändern. Es war schon immer und überall ganz auf Reportage, und zwar auf neo-realistische, eingestellt. Auch empfindet der italienische Katholizismus dahinter nichts Unrichtiges; soweit wir sehen konnten, hat sich niemand in Italien über die Sendung aufgehalten. — Der Vorfall bietet immerhin ein Beispiel dafür, was unser wartet, wenn Fernsehsendungen aus allen unsern Nachbarstaaten oder noch weiterher, wo man zum Teil ganz andere moralische und sittliche Empfindungen und Anschauungen hegt, bei uns empfangen werden können. Hier steckt ein Problem, das die Kirchen möglichst bald sachkundig und gründlich in Angriff nehmen sollten.

England

FN. — Im August 1957 wird die BBC mit Fernsehsendungen für Mittelschulen durch die Uebertragung von wöchentlich zwei Programmen von je 30 Minuten Dauer beginnen. Vorgesehen ist eine zweijährige Versuchsperiode.